

Am wiesenreichsten ist das Flußgebiet der Müglitz mit 9% und zwar auf Sektion Altenberg mit 15% und Sektion Fürstenwalde mit 13%.

Im allgemeinen kann man sagen, daß etwa  $\frac{3}{5}$  des östlichen Erzgebirges in Siedelung und Feldkultur verwandelt worden ist, sodaß nur noch  $\frac{2}{5}$  eine ursprüngliche Pflanzenwelt beherbergen kann.

Dies mahnt zu vorsichtigen Schlüssen in der Florenverteilung.

Die Felder finden sich zumeist auf sanftgeneigten durch Jahrtausende eingeebneten Gneishochflächen bzw. Porphyrrücken, während sich Wiesen hauptsächlich in quellfeuchten Mulden und zu beiden Seiten der raschfließenden, aber vielfach gewundenen Fließchen entwickeln.

Mooriges Gelände wurde ebenfalls durch Entwässerungsgräben und nachträgliches Ausheben eingesunkener Blöcke in Wiesenland verwandelt (Georgenfeld!). Manch ursprüngliches Waldgelände auf blockarmem Boden ist nach Rodung zu Feldbau benutzt worden (Gneiskuppen), wie die Steinrücken und manche in ihrem Schutze erhaltene Waldpflanze bezeugen.

Sandsteintafeln sind, als für Feldkultur wenig geeignet, meist noch waldbestanden: Trockenwald mit Kiefern, Birken, vereinzelt Eichen, mit Vaccinien, *Pteridium* und *Molinia* (Paulsdorfer und Dippoldiswaldaer Heide, Höckendorfer Busch, Berggießhübler Wälder).

Daneben ist ein großer Teil ursprünglicher Wälder durch Staat, Gemeinde oder Großgrundbesitzer in Kulturwald verwandelt und in rationellen Forstbetrieb genommen worden. Nur die Waldstücke kleinerer Grundeigentümer (Bauernbüsche) sind trotz unregelmäßigen Abtriebes in fast ursprünglichem Bestand verblieben.

## 6. Die Vegetationsformationen des östlichen Erzgebirges.

Neben dem Kulturgelände bestimmen das Landschaftsbild in botanischer Beziehung: Baumbestände und Grasfluren.

Die Baumbestände sind entweder bergliebende zusammenhängende Wälder (je nach Boden und Höhenlage aus den verschiedensten Gehölzen und je nach Feuchtigkeit und Lichtgenuß mit wechselnden Stauden) oder hügelgewohnte lichte Haine und Vorgehölze.

Die Grasfluren sind in der Nähe der Siedlungen und in den breiteren Flußauen langhalmige artenarme Kulturwiesen (mit etwa 30 bis 40 Pflanzenarten) oder auf Berghängen (die infolge Flachgründigkeit und leichter Vertorfung zu Feldkultur ungeeignet sind) blumige kurzrasige artenreiche Bergwiesen (Wiese bei Baschkens Busch mit 80 Arten, Geisingwiesen mit 76 Arten).

Dieses Hauptlandschaftsbild wird nur selten unterbrochen von Mooren und Heiden, die im östlichen Erzgebirge keine Ausdehnung gewinnen. Dagegen sind die zahlreichen Wasserläufe von einer Hochstaudenflur begleitet, die sich in den meist waldlosen Quellgebieten der Kammhöhe dem Charakter der Bergheide und Borstgrasmatte nähert.

### I. Waldformationen.

Hier möge vorausgeschickt sein, daß die Prozentzahlen des Waldlandes im vorigen Kapitel nur als Verhältniszahlen zu werten sind. Sie bleiben oft hinter dem Wirklichkeitswert zurück, da sie durch Ausmessen eines Kartenbildes gewonnen sind, auf welchem die Hangwälder nur in projektivischer Verkürzung wiedergegeben waren. Als Verhältniszahlen aber